

Niechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsheile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 17.

den 25. April 1890.

Ämtlicher Theil.

Edikt.

Vom f. l. Landgerichte Baduz wird über das sämmtliche hierländische Vermögen des **Seraphin Eberle**, von Balzers, Nr. 61, derzeit unbekannt wo in Amerika abwesend, der Konkurs eröffnet.

Die Gläubiger haben deshalb ihre Forderungen ohne Unterschied unter Angabe des Rechtsgrundes und der beanspruchten Rangordnung mittelst förmlicher Klage gegen den vorläufig als Massakurator bestellten **Christian Brunhart** zum „Engel“ in Balzers bis 17. Mai d. J. hieramts anzumelden, bei Vermeidung des Verlustes ihrer Forderungen gegen das Konkursvermögen und Ausschusses von der Konkursverhandlung.

Zur Liquidation der angemeldeten Forderungen, zum Versuche eines Vergleiches und zur Neuwahl des Massakurators wird Tagfahrt auf den 27. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, hieramts angeordnet und würden ausbleibende Gläubiger als mit den Beschlüssen der anwesenden einverstanden erachtet werden.

Baduz, am 16. April 1890.

F. L. Landgericht.

Rundmachung.

Im h. g. Handelsregister wurde die Eintragung **Jean Jenny** und **Anton Wärtisch**, Kollektivprokuristen der Firma **Kaspar Jenny** in Ziegelbrücke und **Eriesen**, gelöst und **Anton Wärtisch** als Prokurist dieser Firma eingetragen.

Baduz, am 23. April 1890.

F. L. Landgericht.

Vaterland.

Balzers. (Eingekandt.) Abschied vom Verfasser der Erwidrerung in letzter Nummer dieses Blattes.

1. Da Sie von meinen Ausführungen im ersten Artikel nichts gelehrt, also indirekt Alles eingestanden haben, entheben Sie mich der Mühe einer Antwort.

2. Im Zorne schleudern Sie Beschimpfungen gegen Jemanden, den Sie nicht einmal kennen, Verdächtigungen, die Sie selbst nicht glauben und die Sie vor Gott nicht werden verantworten können.

3. Verehren Sie nur recht fromm die liebe Gottesmutter und besuchen Sie fleißig die christlichen Predigten, damit Sie lernen, Ihren Feinden

so zu vergeben, wie Ihnen von ganzem Herzen verzeiht. Der Verfasser des ersten Artikels.

Wir erklären hiemit Schluß dieses Themas. In diesem Blatte wird hierüber Nichts mehr aufgenommen werden. Die Redaktion.

Baduz. Folgende Mittheilung, welche uns aus St. Gallen zugesandt wurde, beweist, welche Tüchtigkeit unser Landsmann, Herr **Erni** von Triesen, in seinem Fache als Sticker besitzt. Fachkurse. — Sektion Rorschach. Unsere Sektion hatte die Ehre, die Herren Zeichnungslehrer **Moser** und **Fachlehrer Erni** am Gewerbemuseum in St. Gallen als Fachlehrer zu begrüßen. Ersterer war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert, während Herr **Erni** mit einer großartigen Kollektion von Mustern und Karton erschien. Im gewöhnlichen Unterrichtslokal (im geräumigen Saale zum „Ochsen“ in Goldach) wurde die Fachstunde durch Kollege **Schwalder** eröffnet, während dann Herr **Erni** übergang zu den Erläuterungen von den Kartons, wie solche gestickt werden sollten. Von den einfachsten Figuren ging er über bis zu den schwierigsten Hohlpartien, machte auf die Fehler der Sticker und Zeichner aufmerksam, führte auch die Vortheile an, deren sich die Sticker bedienen können, wie er auch auf die Beachtung des Sticksählungsregulativs hinwies.

Die nicht gar zahlreiche Anwesenden hatten ein wahres Interesse an diesen Erläuterungen, sowohl in der einfachen Figur als in vollkommen komplizierten Gegenständen, und mußte sich ein Jeder sagen, daß es heute eben möglich geworden, mit einer geringen Stickszahl dennoch etwas ordentliches herzustellen, wenn man's kann, die Sache will eben gelernt sein, die Stickerei heute und vor 20 Jahren ist nicht mehr das Gleiche, wenn auch die gleichen Effekte wieder erstellt werden sollten, so sind bedeutend weniger Stiche vorhanden und das ist eben die Kunst, mit viel geringerer Stickszahl das gleiche fertig zu stellen, was durch die große Konkurrenz eben nothwendig geworden. Die Vorlagen zeigten deutlich, daß wirklich jeder Sticker noch zu lernen hat und mußte es bei der sachlichen Erklärung des Herrn **Erni** ein Jeder selbst fühlen, von wo her mitunter bezügliche Abzüge kommen möchten. Gibt es auf der sogenannten Alltagswaare noch so viele Punkte, welche zu beachten sind, um die Konkurrenz auszuhalten zu können, um wie viel mehr muß das bei der bessern Waare oder gar bei Spezialitäten geschehen. Solche Fachkurse sind im weitesten Sinne des Wortes als lehrreich zu bezeichnen und zwar nicht bloß

für die Sticker, sondern sie würden auch für Maschinenbesitzer (Arbeitgeber) wie auch für Zeichner von großem Interesse sein und würde es nichts schaden, wenn auch diese Herren mitunter etwas mehr vom Sticken verstehen würden. Dieses ist ein großes Krebsübel in unserer Industrie, welches wir nun auszumerzen versuchen.

Mit Sach- und Fachkenntniß hat uns Herr **Erni** einige lehrreiche Stunden bereitet, wofür wir ihm bestens danken und denselben bald wieder hier wünschen. Auch wäre zu erwarten, daß das hohe Zentralkomitee des Stickereiverbandes diese Fachkurse thätkräftig unterstützen würde. Auch die Tit. Sektionsleitungen des Stickereiverbandes möchten die Frage prüfen, ob es nicht höchst angezeigt, daß diese Fachkurse finanziell zu unterstützen seien? Es sind diese nicht allein im Interesse der Sticker geschaffen, sondern im Gesamtinteresse der Industrie. (Schluß folgt.)

Politische Wochenschau.

In Oesterreich sind die Böbel-Grzesse, die sich in den Tagen nach Ostern in einigen Vororten Wiens abspielten, zwar mit Gewalt unterdrückt worden, aber die soziale Gefahr, die in der mächtig anschwellenden Arbeiterbewegung immer drohend vor sich offenbart, ist damit keineswegs erstickt. Die sozialistische Bewegung für den „Arbeiterfeiertag“ am 1. Mai ist in Oesterreich-Ungarn mindestens ebenso stark, wie im deutschen Reich, und nach den jüngsten Böbelgrzesse in Wien ist es keineswegs ausgeschlossen, daß diese „Heereschau über die Arme von Unzufriedenen“ nicht sehr gefährliche Ausschreitungen mit sich bringen wird.

Deutschland. Berlin, 16. April. Reichskanzler **Caprivi** hat sich gestern Mittag im preussischen Landtag als preussischer Ministerpräsident mit folgenden Worten eingeführt:

„Zum Ministerpräsidenten ernannt, habe ich heute zum ersten Mal die Ehre, hier zu erscheinen. Wenn ich vor der Tagesordnung um das Wort bat, so geschieht es nicht, um ein Programm zu entwickeln, was mit Rücksicht auf meine Person unangebracht wäre, da mir bisher jede politische Thätigkeit fremd war. Ich bin erschienen, um den ersten Schritt zur persönlichen Annäherung mit Ihnen zu thun. Sie werden begreifen, daß bei einem solchen Vorgänger mein Bestreben sein muß, persönliche Beziehungen mit Ihnen anzuknüpfen, weil solche Beziehungen die sachliche Er-

thern erstarren. Wie konnte — wie konnte er dies thun?“

„Aber ach, wie soll ich beweisen, daß ich ihm rechtmäßig angetraut bin?“ rief Frau Spencer, verzweifelt die Hände ringend. „Unsere Trauzeugen sind todt, ich stehe allein ohne Freunde in der Welt, was soll ich thun? Er sagte mir, er könne mich jederzeit von sich stoßen, ich habe keine Ansprüche an ihn zu machen.“

„Wie, er wollte Dich noch dieses armseligen Heimes berauben — Deinen Namen und den Deiner Kinder mit Schmach bedecken!“ fuhr Ella auf. „Mutter, so verworfen er ist, dies wird er nicht zu thun wagen.“

„Mein Kind, ich habe den Trauschein verloren,“ stöhnte Frau Spencer, in tiefer Niedergeschlagenheit in ihre Kissen zurücksinkend. „Ich kenne nicht einmal den Namen des Dorfes, in welchem unsere Trauung stattgefunden hat, und er sagte mir, daß solche an der schottischen Grenze vorgenommenen Ceremonien ungültig seien.“

„Allmächtiger Vater, erbarme Dich!“ rief Ella, die gefalteten Hände zum Himmel aufhebend. „Mutter, augenblicklich müssen wir dieses Haus

Feuilleton.

Das Ephenhaus.

Erzählung von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

Der ungeduldige Liebhaber hatte den versprochenen Brief der fernen Braut nicht abwarten können und bestürmte diese mit Bitten, in räthselhaften Wendungen auf ihre letzte Unterredung sich beziehend, doch ja nicht zu zögern, etwaige Unannehmlichkeiten oder was sie sonst Peinliches zu Hause angetroffen, vertrauensvoll ihm mitzutheilen.

Thränen verdunkelten Ella's Blicke, während sie auf diesen kostbaren Beweis von Herbert's Liebe ruhten. Langsam drängte sich ihr die Ueberzeugung auf, daß ihre Verbindung unter den gegebenen Verhältnissen wohl ganz unmöglich sei, und während sie der glücklichen Stunden gedachte, da er ihr in glänzenden Farben ihre schöne, gemeinsame Zukunft schilderte, wurde ihr Inneres von unennbaren Qualen zerrissen.

Frau Spencer bemerkte, wie ihre Lippen erblaßten, ihre Blicke sich schmerzhaft verzogen. Sie

erhob sich von ihrem Lager und schloß die unglückliche Tochter zärtlich in ihre Arme.

„Mein Kind, mein Kind, was bedeutet dies?“ fragte sie. „Hat der Vater irgend etwas gesagt, was diese schreckliche Veränderung bei Dir hervorgebracht?“

„O, sage mir, daß es nicht wahr ist!“ stöhnte Ella, ihr Gesicht an dem Busen der Mutter verbergend. „Sage mir, daß er mich getäuscht hat. Nein, nein — es kann nicht wahr sein! Vergib mir den schrecklichen Zweifel, geliebte Mutter. Wie konnte er so Grausames aussprechen, während Du mit solch engelhafter Geduld und Milde seine brutale Behandlung erträgst!“

„So hat er Dir schon dieselbe schmählische Andeutung gemacht, die mich fast bis zum Wahnsinn brachte?“ fragte Frau Spencer, an allen Gliedern zitternd. „Ja, ich sehe, er hat mein Kind fast überzeugt, daß ich —“

„Nein, nein,“ unterbrach Ella sie eifrig, „aber der bloße Versuch, etwas so Entsetzliches mir zuzuflüstern — ein Vater, die eigene Schmach der Tochter kundgebend — ließ mir das Blut in den